

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

b. In den Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern

[urn:nbn:de:bsz:31-218348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-218348)

Ganzen (8,15 ‰ der überhaupt Geborenen). An der Spitze steht der Amtsbezirk Heidelberg mit 17,09 ‰, dann folgen die Bezirke Freiburg und Waldkirch, während in dem Bezirke Tauberbischofsheim unter den Neugeborenen nur 2,62 ‰ uneheliche sind. Der Odenwald und der Tauberggrund stehen unter den Landesgegenden am günstigsten da. — Bezüglich der Lebendgeborenen übertreffen 21 Amtsbezirke die durchschnittliche Verhältniszahl des Großherzogthums (32,8 auf 1000 Einwohner); davon gehören nur 5 dem Oberlande an (Meffkirch, Stodach, Billingen, Triberg, Freiburg Land und Ettenheim). Auffallender Weise bleiben auch die Städte Pforzheim, Karlsruhe und Freiburg hinter dem Landesdurchschnitt zum Theil erheblich zurück. — Die Verhältniszahl der Todtgeborenen ist in 11 oberländischen und 12 unterländischen Bezirken ungünstiger als im Lande durchschnittlich (2,69 ‰ der Geborenen). Der Bezirk Bretten hat die höchste (ungünstigste) mit 3,81, der Bezirk Adelsheim mit 0,65 ‰ die niedrigste Todtgeborenenziffer.

Für die Gestorbenen ergibt sich aus den Uebersichten Folgendes: 12 oberbadische Bezirke von 29 im Ganzen haben eine höhere Sterblichkeitsziffer als das Großherzogthum im Ganzen (21,8 auf 1000 Einwohner); Schwellingen mit 29,3 nimmt den ungünstigsten, Müllheim mit 16,2 den günstigsten Platz ein. Die großen Städte — außer Heidelberg und Freiburg — haben sämmtlich günstige Sterblichkeitsverhältnisse, jedenfalls viel bessere als ihre umgebenden Landbezirke. — Die Kindersterblichkeit (der Kinder im 1. Lebensjahre) schwankt zwischen 34,1 ‰ (Schwellingen) und 10,1 ‰ (St. Blasien) der Lebendgeborenen. Ueber Schwellingen hinaus geht der Bezirk Mannheim Land mit 33,9 ‰ der Lebendgeborenen im 1. Lebensjahre. Auch hier zeigt die See- und Donaugegend bezw. das Hochland der Baar ungünstige Verhältniszahlen, die Taubergegend günstige. Von 19 Amtsbezirken, die eine höhere Kindersterblichkeit verzeichnen als das Land im Ganzen (22,8 ‰ der Lebendgeborenen), sind 8 oberbadische Bezirke.

Unter Berücksichtigung der vorstehend erörterten Verhältniszahlen sind von den 25 Amtsbezirken, in denen der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen größer als im Landesdurchschnitt ist (11,1 auf 1000 Einwohner), im Ganzen nur 7 oberbadische (Schopshheim, Billingen, Meßkirch, Wolfach, Oberkirch, Ettenheim und Kehl). Hier zeigen die Amtsbezirke Mannheim, Schwellingen, Durlach, Eberbach, überhaupt die untere Rheinebene und das begleitende Hügelland, die günstigsten, die Bezirke Bonndorf, Staufsen, St. Blasien bezw. die See- und Donaugegend, das obere Rheinthale und der südliche Schwarzwald die ungünstigsten Verhältniszahlen.

Die Eheschließungsziffer ist im Oberlande im Großen und Ganzen etwas günstiger als im Landesdurchschnitt (7,5 auf 1000 Einwohner). Unter den 15 Amtsbezirken, die eine höhere Heirathsziffer als das Großherzogthum nachweisen, sind 8 oberbadische. Hier marschieren die Bezirke mit den großen Städten und letztere natürlich selbst — außer Freiburg — an der Spitze des Landes.

Es ergibt sich hiernach, daß, wie in früheren Jahren, die nördliche Landeshälfte mehr Geborene, dagegen abweichend davon (trotz der verhältnißmäßig starken Sterblichkeit der Neugeborenen) weniger Sterbfälle überhaupt hatte als die südliche Landeshälfte und daß dort im Allgemeinen der Geburtenüberschuß größer war als in der letzteren. Deutlich tritt auch wie gewöhnlich eine größere Häufigkeit der unehelichen Geburten in der südlichen Landeshälfte hervor, während bezüglich der Häufigkeit der Todtgeborenen und der Eheschließungen ein bestimmtes Ueberwiegen des einen oder anderen Theiles, abgesehen von gewissen größeren Städten und ihrer nächsten Umgebung, sich im Allgemeinen nicht geltend macht.

b. In den Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern.

Die Unterschiede sind hier noch größer als unter den Bezirken. Auf Rastatt entfallen 18,3 ‰ Geborene, auf Käferthal nahezu das dreifache, nämlich 53,3 ‰; auf Neckarau 50,7 und auf Feudenheim 46,5 ‰; Sterbfälle weist Feudenheim 33,8 und Käferthal 29,8 ‰ auf, Rastatt dagegen nur 13,8 ‰. Feudenheim hat die niedrigste Ziffer der Heirathen (3,5 auf 1000 Einwohner), während Heidelberg fast die vierfache Ziffer (13,8 ‰) zeigt. Ähnliche Gegensätze treten noch bei den unehelichen Geburten auf; in Heidelberg wurden z. B. 25,72 ‰, in Bretten dagegen nur 4,55 ‰ sämmtlicher Geborenen außer der Ehe geboren. Todtgeborene wurden in Neckarau 1,27 ‰, in Bretten andererseits nahezu das Vierfache (5,30 ‰). Während in Käferthal der Geborenenüberschuß auf 1000 Einwohner 20,9 betrug und in Neckarau bis auf 25,3 stieg, übertraf die Zahl der Sterbfälle die der Geborenen in Ueberlingen um 4,9 auf 1000 Einwohner, in Emmendingen um 2,1 und in Waldkirch um 0,2.

Die mit * bezeichneten Gemeinden sind Land-, die übrigen Stadtgemeinden. Unter Kehl ist die Stadt- und die Landgemeinde Kehl vereinigt. Die ersten 10 Gemeinden hatten am 2. Dezember 1895 mehr als 10 000 Einwohner.

Gemeinden:	Ueberhaupt Geborene auf 1000 Einwohner	Lebend- geborene auf 1000 Einwohner	Unehelich Geborene in % der Geborenen überhaupt	Todtge- borene	Gestorbene (ohne Todtgeb.) auf 1000 Einw.	Im 1. Jahr Gestorbene auf 1000 Einw.	Ueberfluß der Geborenen über die Ges- torbenen auf 1000 Einw.	Eheschlie- sungen auf 1000 Einw.
Mannheim	38,9	37,8	9,50	3,04	20,6	23,4	17,2	11,0
Karlsruhe	28,6	27,8	13,57	2,91	17,5	21,3	10,3	8,8
Freiburg	26,4	25,6	19,34	3,00	21,9	20,9	3,7	6,9
Heidelberg	36,7	35,4	25,72	3,41	25,1	19,0	10,4	13,8
Pforzheim	32,2	31,2	11,93	2,89	18,8	20,7	12,4	8,9
Konstanz	25,4	24,1	9,89	5,26	17,0	18,2	7,1	8,2
Baden	24,8	24,0	9,78	3,25	21,1	16,9	2,9	7,8
Rastatt	18,3	17,8	13,99	2,88	13,8	23,7	4,0	4,3
Bruchsal	28,2	27,4	7,87	2,81	23,3	30,2	4,1	7,6
Lahr	31,4	30,4	10,92	3,16	17,8	23,7	12,6	8,5
Offenburg	29,2	28,3	6,34	3,17	16,8	19,6	11,5	7,6
Weinheim	40,6	39,3	4,83	3,31	26,8	19,7	12,5	8,3
Durlach	40,3	38,6	9,46	4,32	19,9	17,8	18,6	8,8
Lörrach	29,8	29,0	6,32	2,60	20,1	14,5	8,9	9,1
*Nedarau	50,7	50,0	8,55	1,27	24,7	29,7	25,3	8,7
Ettlingen	34,1	32,5	8,09	4,68	25,1	34,8	7,4	6,7
Billingen	35,7	34,7	7,72	2,85	23,4	24,3	11,3	8,0
*Käferthal	53,3	50,4	7,04	4,18	29,6	31,3	20,9	8,6
Schwezingen	46,0	44,6	14,51	3,14	27,6	33,6	17,9	10,5
*Brötzingen	43,9	42,1	6,25	4,17	21,9	24,3	20,1	8,2
*Hodenheim	45,4	44,7	8,79	1,67	29,5	32,3	15,2	11,0
Emmendingen	22,4	21,6	10,43	3,48	23,8	21,6	2,1	7,8
Eberbach	34,1	33,3	4,65	2,33	19,2	14,3	14,1	7,1
Bretten	29,3	27,7	4,55	5,30	18,2	13,6	9,5	7,8
Furtwangen	30,0	29,5	8,15	1,48	18,9	19,5	10,7	7,1
Waldfisch	23,4	22,7	8,91	2,97	23,0	21,4	— 0,2	7,7
*Sedenheim	40,7	39,0	5,17	4,02	24,3	28,1	14,7	6,3
Heberlingen	25,4	24,2	9,25	4,83	29,2	21,4	— 4,9	4,5
*Zendenheim	46,5	45,0	11,05	3,16	33,8	35,9	11,3	3,9
Kehl (Stadt und Dorf)	27,5	27,1	14,21	1,52	14,5	20,6	12,6	7,7

Inbesondere gestaltete sich auch in den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern die Häufigkeit der fraglichen Vorgänge nicht gleichmäßig. Mannheim weist eine Geburtsziffer von 38,9, Freiburg von 26,4 auf; Heidelberg hat 25,1, Karlsruhe 17,5 Sterbefälle auf 1000 Einwohner. Entschiedene Gegensätze treten bei den unehelichen Geburten und den Heirathen auf; in Mannheim wurden 9,50 % der Kinder außer der Ehe geboren, in Heidelberg 25,72; dabei wurden in letzterer Stadt auf 1000 Einwohner die meisten Ehen (13,8), in Freiburg nur 6,9 Ehen geschlossen.

Diese Unterschiede beruhen hauptsächlich auf der verschiedenartigen Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter und Geschlecht, sowie auf wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen; bisweilen können sie auch wie schon früher bemerkt, aus dem Orte fremden, in ihn von außen hineingetragenen Umständen hervorgehen. So ist die gesteigerte Zahl der Sterbefälle in Heidelberg und Freiburg auf Rechnung der Auswärtigen zu setzen, welche in die dortigen Krankenanstalten aufgenommen werden oder sonst dort Heilung suchen. Ebenso ist die höhere Zahl unehelicher Geburten in diesen zwei Städten dem Umstande zuzuschreiben, daß zahlreiche auswärtige Mütter in den dortigen Entbindungsanstalten niederkommen. Die besonders niedrigen Verhältniszahlen für die überhaupt Geborenen, die Gestorbene und die Eheschließungen in Rastatt haben ihren Grund in der starken Garnison. Die Militärbevölkerung macht in dieser Stadt nahezu $\frac{2}{3}$ (36,8 %) der gesamten Einwohnerzahl aus, und diese große Zahl von ledigen Männern in jugendkräftigem Alter äußert sowohl bezüglich der Geburts- und Eheschließungs-, wie insbesondere hinsichtlich der Sterbeziffer einen bedeutenden Einfluß, der, wie oben erwähnt wurde, nicht bloß in der Stadt selbst, sondern im ganzen Amtsbezirke Rastatt zur Erscheinung kommt.

Die größeren Gemeinden (mit mehr als 4000 Einwohnern) hatten im Jahre 1895 weniger Geborene und Gestorbene, als die übrigen Gemeinden und das Großherzogthum, dagegen mehr

uneheliche und todtgeborene Kinder, sowie eine höhere Eheschließungsziffer. Die Kindersterblichkeit sowie der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen war in den größeren Gemeinden annähernd derselbe wie in den übrigen Gemeinden und im Großherzogthum.

Im Ganzen stellten sich die besprochenen Verhältnisse für die letzten 5 Jahre wie folgt:

Es wurden ermittelt für	Uebershaupt Geborene auf 1000 Einwohner	Lebendgeborene	Unehelich Geborene in %, der Geborenen überhaupt	Todtgeborene	Gestorbene (ohne Todtgeb.) auf 1000 Einwo.	Im 1. Jahre Gestorbene in %, der Lebendgeb.	Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen auf 1000 Einwo.	Eheschließungen auf 1000 Einwo.
die Gemeinden mit 4000 und mehr Einwohnern								
1895	32,7	31,7	12,10	3,17	20,7	22,4	11,0	8,9
1894	34,3	33,2	12,47	3,17	23,5	21,7	9,7	9,6
1893	34,8	33,8	12,34	3,02	24,2	22,3	9,5	9,1
1892	34,5	33,5	12,33	3,02	22,4	21,9	11,1	9,2
1891	33,9	32,9	11,96	2,98	22,4	22,5	10,5	9,3
die übrigen Gemeinden								
1895	34,3	33,3	6,84	2,51	22,1	22,7	11,1	7,0
1894	33,4	32,6	7,28	2,57	24,0	20,9	8,6	6,9
1893	33,5	32,7	6,81	2,46	24,7	22,0	8,0	6,6
1892	33,3	32,4	6,89	2,81	22,3	21,8	10,1	6,7
1891	34,4	33,5	6,97	2,57	23,7	23,3	9,9	6,8
das Großherzogthum								
1895	33,8	32,8	8,15	2,69	21,8	22,6	11,1	7,5
1894	32,8	31,9	8,67	2,73	23,9	21,1	8,9	7,6
1893	33,8	32,9	8,27	2,61	24,5	22,1	8,4	7,3
1892	35,6	32,7	8,33	2,72	22,3	21,8	10,4	7,3
1891	34,0	33,4	8,26	2,68	23,4	23,1	10,0	7,4

VI. Die Hauptzahlen der Bevölkerungsbewegung in Baden, in den benachbarten süddeutschen Staaten und im Deutschen Reich.

Vergleichen wir zum Schluß noch die wichtigsten Ergebnisse der Bevölkerungsbewegung im Großherzogthum mit den entsprechenden Daten für die angrenzenden Bundesstaaten, sowie für das Reich im Ganzen, so ergibt sich Folgendes: Es wurden festgestellt im Jahre 1895

in	Uebershaupt Geborene auf 1000 Einwohner	unehelich Geborene in %, der Geborenen überhaupt	Todtgeborene	Gestorbene (mit Todtgeb.) auf 1000 Einwo.	Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen auf 1000 Einwo.	Eheschließungen auf 1000 Einwo.
Baden	33,8	8,15	2,69	22,6	11,1	7,5
Hessen	33,1	7,95	3,81	20,8	12,3	8,1
Württemberg	35,4	9,99	3,27	24,5	10,9	7,3
Bayern	37,4	13,81	3,20	26,5	10,9	7,5
Elfaß-Lothringen	31,2	8,04	3,24	22,3	8,9	7,2
im Deutschen Reich	37,4	9,18	3,32	23,4	14,6	8,0

Hiernach nimmt Baden unter den süddeutschen Staaten fast in allen die Bevölkerungsbewegung betreffenden Beziehungen einen mittleren Platz ein. Die allgemeine Geborenenziffer ist fast dieselbe wie in Elfaß-Lothringen und Hessen; dagegen bleibt sie erheblich hinter Württemberg, Bayern und dem Reich im Ganzen zurück. Der Antheil der Todtgeborenen an der Gesamtzahl der Geborenen ist in Baden der geringste (günstigste) und wird im Deutschen Reich überhaupt nur noch von Schaumburg-Lippe übertroffen. Der Antheil Hessens und Bayerns ist erheblich höher. Die Verhältniszahlen der unehelich Geborenen sowie der Gestorbenen überhaupt stimmen mit denen von Elfaß-Lothringen fast überein; während Hessen in beiden Fällen ein erheblich günstigeres Bild aufweist, stehen Bayern, Württemberg und das Reich nicht unbeträchtlich zurück. Die Eheschließungsziffer ist in Baden, Elfaß-Lothringen, Bayern und Württemberg nahezu dieselbe; nur in Hessen und im Reich ist sie höher. Gegenüber den für das Deutsche Reich festgestellten Verhältniszahlen ist die badische Geburten- und Eheschließungsziffer, sowie der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen (auf 1000 Einwohner) niedriger; dagegen weist das Großherzogthum bezüglich der Zahl der unehelich Geborenen, der Todtgeborenen und der Gestorbenen ein günstigeres Bild auf als das Deutsche Reich im Ganzen.